

Angels in Your Underground

Wenn die Welt zerbricht

Von BlackBlue

Kapitel 1: Other Worlds Sorrow

Laut schabte das Metall der U-Bahn über die eisernen Gleise und kam träge und schwerfällig zum Stehen. Eine kleine Traube stieg aus und begab sich sofort über die Treppen nach oben, zur Oberfläche. Es handelte sich um die letzten Arbeiter, deren Schicht aus sonst welchen Gründen immer länger anhielt, als die der anderen, oder um einsame Seelen, die ziellos durch die Stadt und die Straßen schlichen, um ihren Gedanken nachzugehen. Einer dieser Wanderer war auch Roze. Sie beobachtete aus den Augenwinkeln, wie die anderen Passagiere eilig davon strebten, während sie sich, mit den Händen in den Taschen der spärlich gefütterten Jacke, auf eine der einsamen Betonbänke setzte und mit glasigem Blick ihren warmen Atem verfolgte, der in dieser kalten Nacht so klar zu sehen war. Wahrscheinlich hatten diese Menschen Familie, einen Ehemann oder eine Frau und Kinder, die auf sie warteten. Auf die 17jährige wartete niemand. Kein prasselndes Feuer im Kamin, das sie wärmen würde, wenn sie zurückkehrte, aber wohin eigentlich? Sie konnte nirgends mehr hin, also hatte sie zur Zeit nicht einmal mehr ein Dach über dem Kopf, was sie nun endlich realisierte. Roze saß nun allein hier, irgendwo, wo sie dachte, lieber nie gewesen zu sein. Es herrschte absolute Stille, sodass sie dem leisen Schlagen ihres Herzens lauschen konnte. Ihr wurde nun allmählich klar, dass es kein Zurück mehr gab für sie. Es würde niemand kommen und sie abholen, oder ihr beruhigend zureden, also zog sie langsam die Beine an ihren Körper und umschlang diese. Ihre Fingernägel krallten sich in die zerrissene Jeans, während sie den Kopf auf ihren Knien abstützte, dass einige ihrer langen, dunklen Strähnen Roze über die Schultern fielen. Einige Zeit verharrte sie so. Die Stille tat ihr gut und so konnte sie ihre Gedanken ordnen, wodurch sie natürlich immer wieder auf ihr momentan größtes Problem stieß. Roze zog aus ihrer Jackentasche das zusammengefaltete Blatt Papier, welches sie immer wieder, während den letzten Stunden, umfasst hatte, als würde sie sicher gehen, dass es noch da war. Sie warf sich mit einer Kopfbewegung die Haare aus dem Gesicht. Mehr aus Wut, als aus Trauer verzog sich ihre Miene und im nächsten Moment landete das Dokument über die Kündigung ihrer Wohnung im Mülleimer neben der Bank, wo es auch liegen blieb. Zornestränen bahnten sich in ihren meeresblauen Augen an und ihre Hände gruben sich tiefer in den rauen Stoff ihrer Hose. „Gott... oh, Gott, warum ich...? Sag mir, warum immer ich?!...“ Die Wut griff auf sie über, ließ sie sich aufrichten und einige Schritte in den Raum machen. „Na sag schon! Gib mir eins deiner beschissenes Zeichen, Gott, und lass mich wissen, warum du mich so hasst!! Warum hasst du mich so?!“ Ihre Stimme überschlug sich und endete in einem lauten Schluchzen. Die

17jährige hielt sich die Hände vor die wassernassen Augen und sank wimmernd zu Boden. „Ich scheiß auf dich, Gott...!“ Ein Reiß-Geräusch ließ zu zusammenzucken und zur Decke aufschauen. Bewegungs- und reaktionsunfähig sah sie auf den Riss über ihr, der sich an der Decke aufgetan hatte. „W-was...?!“ Stotterte Roze fassungslos und stand zittrig auf. War dies etwa das Zeichen, um welches sie gebeten hatte? Plötzlich fiel ein Körper aus dem Spalt und landete unsanft auf den Bahngleisen. Wieder in die Gegenwart zurückgeholt, sprang sie sofort über den Absatz zu dem Fremden hinab und besah ihn sich genauer, während sie seinen Oberkörper versuchte abzustützen. Roze wusste nicht genau, warum sie das für den seltsamen Rothaarigen tat, doch sie hatte aus irgendeinem Grund das Gefühl, dass sie es müsse. Als sie seinen Rücken entlangfuhr spürte sie etwas Nasses, umso mehr erschrak sie, als sie feststellte, dass es Blut war, das aus zwei großen Wunden in der Nähe seiner Schulterblättern austrat. Der kalte Schweiß stand ihr auf der Stirn. Was sollte sie jetzt nur tun? Der, wie sie schätzte, ebenfalls 17jährige sah aus, als würde er friedlich schlafen. Hastig fasste sie mit Zeige- und Mittelfinger an seinen Hals und atmete erleichtert auf, nachdem sie seinen Puls spürte. Klar war, dass sie ihn von den Gleisen schaffen musste, ansonsten... Das näherkommende Rattern von Rädern unterbrach sie in ihren Gedankengängen und ließ sie herumfahren. Das Licht der Scheinwerfer war bereits so nah, dass es sie blendete und Panik in ihr aufsteigen ließ. Vergangene Bilder rasten vor ihrem inneren Auge Revue und da wusste Roze, dass es zu spät war. Sie hörte sich nur noch schreien, bevor die Lichter ausgingen...